

Dichter, diesen aber eher einen Naturforscher nennen sollte.«<sup>12</sup> In das griechische Wort *φυσιολόγος* geht der Begriff *λόγος* ein, und wenn man dazu eine weitere kleine Stelle der »Poetik« heranzieht, tritt der Sinn einer Unterscheidung zwischen den Begriffen *ποιεῖν* und *λέγειν* (sagen), *μίμησις* und *λόγος*, hervor, der darauf hinweist, daß der Begriff »Dichtung« für Aristoteles ausschließlich durch Darstellung, Gestaltung handelnder Menschen gedeckt war, nicht aber schon durch eine wie immer »dichterische« metrische »Aussage«. Nicht zufällig wird dies Problem ihm bei der »erzählenden Dichtung« akut. Er tadelt es, wenn ein Epiker »in eigener Person« (*αὐτόν*) redet, statt handelnde Personen mimetisch zu gestalten. »Ein Dichter soll so wenig wie möglich selbst (in eigener Person) reden, denn tut er dies, ist er kein *μιμητής*.«<sup>13</sup> Und er lobt Homer als den einzigen Epiker, der dies Gesetz der *ποίησις* erfüllt hat, nämlich nach einer kurzen Einleitung sogleich einen Mann oder eine Frau auftreten lasse, die reden<sup>14</sup>.

Die Ausschließung nicht-mimetischer »Dichtung« (wie wir mit Hinsicht auf Aristoteles in Anführungsstrichen sagen müssen) aus der *ποίησις* kann als Ansatz der Einsicht aufgefaßt werden, daß eine Dichtungsform, die keine Handlung bzw. handelnde Menschen »macht« (*ποιεῖ*) — wir dürfen sagen keine fiktiven, im Modus der *μίμησις* und nicht der Wirklichkeit lebenden Menschen erschafft —, in einem anderen Gebiete dessen angesiedelt ist, was wir heute als das gesamte Dichtungssystem bezeichnen. Es wird sich in unseren Untersuchungen zeigen, welche Bedeutung dieser Unterschied, den wir durch die Begriffe der fiktionalen oder mimetischen und der lyrischen Dichtung bezeichnen werden, für die logische Struktur des Dichtungssystems und damit für die Phänomenologie der Dichtungsgattungen hat.

Wenn die Begriffsbildung Dichtung und Wirklichkeit auch im Begriffe der *μίμησις* enthalten ist, so ist sie doch für Aristoteles nicht eigentlich thematisch geworden. Aber es liegt in der Natur des freilich nicht explizit und bewußt

<sup>12</sup> οἱ ἄνθρωποι γε συνάπτοντες τῷ μέτρῳ τὸ ποιεῖν ἐλεγειοποιῶνς τοὺς δὲ ἐποιοῦνς ὀνομάζουσιν, οὐχ ὡς κατὰ τὴν μίμησιν ποιητὰς ἀλλὰ κοινῇ κατὰ τὸ μέτρον προσαγορεύοντες . . . οὐδὲν δὲ κοινόν ἐστιν Ὅμηρῳ καὶ Ἐμπεδοκλεῖ πλὴν τὸ μέτρον, διὸ τὸν μὲν ποιητὴν δίκαιον καλεῖν, τὸν δὲ φυσιολόγον μᾶλλον ἢ ποιητὴν (1447b).

Auch Koller hebt diesen Satz hervor, ohne jedoch eine Verbindung von Mimesis mit Poiesis herzustellen. Aber er betont gleichfalls, daß Aristoteles in der Mimesis das begriffliche Instrument gefunden habe, »rechte Dichtung von Scheindichtung zu scheiden, denn bei der bisherigen Gewohnheit, das Metrum als entscheidendes Merkmal zu verwenden, würde das Lehrgedicht, das keine Dichtung ist, darunter fallen, während die Prosadichtung ausgeschaltet wäre. Dies erkannt zu haben, ist die große Tat des Aristoteles« (a. a. O., S. 106).

<sup>13</sup> αὐτόν γάρ δεῖ τὸν ποιητὴν ἐλάχιστα λέγειν. οὐ γὰρ ἐστι κατὰ ταῦτα μιμητής (1460a).

<sup>14</sup> Ebd.